

Kreide, Christine

Von: Sprotte [weissenborn@das-sprotte.de]
Gesendet: Dienstag, 31. Oktober 2017 22:54
An: Kreide, Christine
Cc: t.ritter@das-sprotte.de
Betreff: Antrag an das Investitionspaket
Anlagen: Beschreibung MGH familienhORT.pdf

Guten Abend Frau Kreide,

Herzlichen Dank für die Übersendung der Antragsunterlagen. Ich komme erst heute Abend dazu, die das MGH betreffenden Teile zu bearbeiten. Ich denke, Sie werden Verständnis dafür haben, dass eine von Ihnen vorgegebene so kurze Bearbeitungszeit vom Donnerstag, 26.10.2017, über das Wochenende einschließlich Feiertag 31.10.2017, nicht die ausreichende zeitliche Möglichkeit bietet, sachgerecht die von Ihnen mit übersandten Unterlagen ausreichend und abschließend zu bewerten.

In einer Mail an Sie vom 12. September hatte ich darum gebeten, das Ihnen bereits vorliegende Konzept, daraus resultierende Bedarfe und Vorstellungen zum MGH familienhORT aus dem Antrag an das Investitionspaket vom 30. Juni 2017 bei den Planungen gegebenen Falles zu berücksichtigen.

Nach Durchsicht der übersandten Unterlagen ist das m.E. nicht der Fall. Mit der vorliegenden Beschreibung des MGH sind wir nicht einverstanden, da die zusammenfassende Darstellung der Entwicklung des familienhORT laut Anlage "Das Mehrgenerationenhaus" nicht den tatsächlichen Abläufen entspricht, inhaltlich nicht das Aufgabenspektrum des MGH im Rahmen des Bundesprogrammes ausreichend beschreibt und sprachlich ergänzungsbedürftig ist.

Anliegend übersenden wir eine Beschreibung unter Berücksichtigung einer auch baulichen Teilmaßnahme, deren Kosten dann noch in den Kostenplan eingepflegt werden müssten.

Sollten Sie der Ansicht sein, dass diese Teilmaßnahme nicht Teil des Antrages sein kann, bitten wir darum, die **Beteiligung des MGH auf wesentliche Aussagen einer grundsätzlichen Kooperation zu beschränken**, da weitergehende Aussagen zu Art und Form der Zusammenarbeit nicht getroffen wurden und sich auf ein Ausgangskonzept beziehen, das unter anderen Voraussetzungen zustande gekommen und nicht mehr angepasst worden ist.

Die jetzt vorliegende Maßnahme beschränkt sich im Wesentlichen auf Bedarfe von Kita und Grundschule, die ganz sicher im Zentrum des Maßnahme Antrages stehen müssen. **Darüber hinaus würde eine Kooperation im Sinne Ihrer Unterlagen nur in einer gemeinsamen Nutzung des Mehrzweckraumes liegen, berücksichtigt nicht die konzeptionellen Bedarfe der Arbeit im MGH familienhORT und beschreibt auch nicht die Rahmenbedingungen der inhaltlichen Zusammenarbeit.** Das allerdings sollte vor allem vor dem Hintergrund einer gemeinsamen "Verwaltung" des neuen Familienzentrums in Abstimmung erfolgen, oder eben nur die **grundsätzliche Kooperationsbereitschaft** zum Ausdruck bringen.

Herzlichen Gruß

Das Mehrgenerationenhaus familienhORT in der Alpeide

Die Entwicklung des Mehrgenerationenhauses familienhORT in der Alpeide erfolgt seit 2012 stringend aus den drei Programmbausteinen ExWoSt "Orte der Integration, Anlaufstellen für ältere Menschen (ab 2013) und dem 2016 neu aufgelegten Bundesprogramm "Mehrgenerationenhaus".

Die Bundesregierung hat die besondere Bedeutung der Bildung für die gesellschaftliche Integration und für die Stadtteilentwicklung im Nationalen Aktionsplan Integration betont. In Bildungseinrichtungen werden die Grundlagen für eine erfolgreiche Teilhabe am gesellschaftlichen Leben gelegt. Da gerade in strukturschwachen Quartieren Kinder und Jugendliche häufig im Hinblick auf ihre Bildungs- und Teilhabechancen benachteiligt sind, sollten dort Bildungseinrichtungen unterstützt werden. Der Nationalen Aktionsplan legt fest, dass die Verknüpfung von Stadtentwicklungspolitik und Bildungspolitik höchste Priorität hat und das Forschungsprogramm Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt) „Orte der Integration im Quartier“ gestartet. Es wurde in Modellvorhaben untersucht und erprobt, wie insbesondere in strukturschwachen Quartieren die Bildungssituation von Kindern und Jugendlichen sowie generell von Bewohnerinnen und Bewohnern mit und ohne Migrationshintergrund und damit ihre gesellschaftliche Teilhabe verbessert werden kann. Nach erfolgreicher konzeptioneller Bewerbung hat Nienburg als eines von acht Modellvorhaben bundesweit mit dem „familienhORT Alpeideschule“ 2012 die Arbeit aufgenommen. Grundlage dafür waren die Ergebnisse des Landesmodellvorhabens „LebensBasisBildung“ und die Anerkennung der Alpeide als Erweiterungsgebiet der Sozialen Stadt Lehmwandlung durch das Bundesministerium.

Insgesamt lebten etwa 5.400 Menschen unterschiedlichster Sozialstruktur und Herkunft in diesem zusammengefassten Quartier, mit starken, durch familiäre und kulturelle Bindung bedingten Bezügen. Migrantenfamilien aus dem Ostmittelmeerraum und Familien aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion stellen dabei einen Großteil der BewohnerInnen im Quartier, das sowohl im hohen Maße durch Geschosswohnungsbau als auch durch Einfamilien- und Siedlungshäuser geprägt ist.

Der in der Alpeide gelegene Teil des Quartiers ist seit Ende der 1980er Jahre als dicht bebautes Gebiet entstanden. Im unmittelbaren Umfeld befinden sich ein Senioren- und Pflegeheim und Nienburgs städtischer Integrationskindertagesstätte in direkter Nachbarschaft zur Grundschule. Mit Städtebaufördermitteln wurde im förmlich festgelegten Sanierungsgebiet südlich angrenzend ein neues Begegnungszentrum geschaffen, das die Aufgaben der Gemeinwesenarbeit übernommen hat. Im Nordteil, rund um die für das gesamte Quartier zuständige Alpeide-Grundschule, fehlte es an notwendiger Infrastruktur und Teilhabemöglichkeit, vor allem für Familien aus dem sozial schwächeren und bildungsfernen Milieu, für Ältere und Menschen mit Mobilitätseinschränkungen und Behinderungen.

Ziel des Modellvorhabens war es, einen „Ort der Integration“ zu qualifizieren, an dem über- und außerschulische Aktivitäten, gemeinsames Mittagessen, Austausch und Beratung stattfinden. Es entstand ein attraktiver Ort zur Bildungs- und Freizeitgestaltung, der alle Familien aus dem Umfeld einlädt, Möglichkeiten der Teilhabe anbietet und erstmals auch die Gruppe der Älteren durch das 2013 entwickelte Programm „Anlaufstellen für Ältere Menschen“ des BMFSFJ anspricht und unterstützt. Das nahe liegende Seniorenzentrum wurde einbezogen, die Kooperationen um die Alzheimergesellschaft erweitert und in feste Strukturen eingebunden, um eine Verstärkung wachsender Beziehungen zwischen den Generationen zu ermöglichen und ehrenamtliche Unterstützungsstrukturen zu verbessern. Das ist mit der Einrichtung des „familienhORT Alpeide“ in 2012 gut

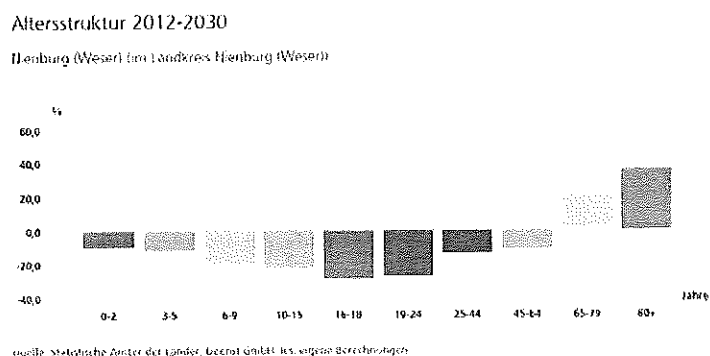
gelingen und seitdem kontinuierlich zum Mehrgenerationenhaus weiterentwickelt worden.

Die Qualifizierung wurde durch verschiedene Maßnahmen und bauliche Aufwertungen im Rahmen der Laufzeit durch den Aufbau von Netzwerken und Kooperationsstrukturen, die Bündelung von Bildungsangeboten, die ressortübergreifende Zusammenarbeit in der Verwaltung sowie die Einbindung von Ehrenamt und privaten Unternehmen/Stiftungen erreicht. Das Modellvorhaben wurde 2014 erfolgreich abgeschlossen und im Hinblick auf die Verstetigung und Nachhaltigkeit der Maßnahme von der Stadt allein getragen, wird seit 2017 aus dem Programm „Mehrgenerationenhäuser“ gefördert.

Der Programmbaustein „Anlaufstellen für ältere Menschen“ erweiterte ab 2013 das Spektrum der Einrichtung. Entsprechend der von der Bertelsmann-Stiftung vorgenommenen Klassifizierung gehört Nienburg zum Demographie Typ 8: Starkalternde Kommunen, die u. a. wie folgt gekennzeichnet sind:

*Städte und Gemeinden in strukturschwachen Regionen; verstärkte Regionen, viele durch alte Industrie geprägt oder strukturschwache ländliche Regionen Städte und Gemeinden in strukturschwachen Regionen
Abwanderung junger Menschen und Familien, relativ alte Bevölkerung; Alterungsprozess verstärkt sich
Geringe Kaufkraft und hohe Armutsquoten: Einkommensniveau der Privathaushalte gering
Angespannte finanzielle Situation der Kommunen*

Die Prognose der Altersstruktur stellt sich wie folgt dar:



Diese wenigen, signifikanten Merkmale aufgreifend, hat sich die Stadt im Interessenbekundungsverfahren im Rahmen des Programms "Anlaufstellen für ältere Menschen" erfolgreich beworben und die Bereiche Soziale „Stadt Lehmwandlung“, einschließlich dem Bereich „familienhORT Alpheide“ und „Soziale Stadt Nordertor“ näher untersucht. Ziel des Programms war es, dass Menschen die Möglichkeit haben, im vertrauten Wohnumfeld alt zu werden und selbstständig wie selbstbestimmt leben zu können. Das Projekt wurde insbesondere unter Einbindung der „Zoom – Gesellschaft für prospektive Entwicklungen“, Göttingen wissenschaftlich begleitet.

In den modellhaft ausgewählten Stadtgebieten werden die spezifischen Herausforderungen benannt und durch Statistik und Befragung sozialraumorientiert erfasst und zwar unter Berücksichtigung von alters- und kulturspezifischen Eigenheiten der verschiedenen Sprachgruppen und Einbeziehung der soziokulturellen Bedürfnisse in der Gruppe der älteren BewohnerInnen eines Stadtquartiers. Parallel dazu wurde ein angeleitetes Netzwerk aller in diesem Bereich oder mit den entsprechenden Zielgruppen arbeitenden Akteure gebildet. Aus den Daten über die Lebensbedingungen und Anforderungen der SeniorInnen werden sich in den differenzierten

Stadtteilstrukturen Orte ableiten lassen, die als Treff- und Begegnungspunkte besonders geeignet sind. Die Erkenntnisse aus den Untersuchungen wurden in den Jahren 2015 und 2016 in der Umsetzungsphase der Fortführung des Projektes „Anlaufstellen für ältere Menschen“ in der Praxis im Begegnungszentrum Sprotte und im „familienhORT“-Alpheide umgesetzt.

Mit Bescheid vom Anfang des Jahres 2017 wurde das 2012 -14 als "Ort der Integration – familienhORT-Alpheideschule" im ExWoSt-Modellvorhaben des Bundes von Stadt und Sprotte e.V. entwickelte, durch das Anlaufstellen-Programm verstetigte Begegnungszentrum in das Bundesprogramm der Mehrgenerationen- häuser (MGH) aufgenommen. Im Wirkungsgebiet Alpheide, das nunmehr anders abgegrenzt ist als seiner- zeit der mittlerweile aufgehobenen Schuleinzugsbezirk Alpheideschule, mit den angrenzenden Stadtgebieten Kolwiede und Lehmwandlung leben ca. 6500 Menschen.

Es ist nach wie vor ein Wohngebiet mit gemischter demographischer, kultureller und sozialer Struktur, geprägt vom Altern der BewohnerInnen, Zuzug von Flüchtlingen/Familien mit Migrationsbiographie, sehr schwacher Infrastruktur, geringer Aufenthaltsqualität, nur eingeschränkten Möglichkeiten zu ehrenamtlichen Engagement. Es fehlen ausreichend Begegnungs- und Freizeitangebote, Beratung und Versorgung. Das neue MGH wird die Kooperation mit Schule und Kita im gemeinsamen Projekt "ZiDA" weiter ausbauen, die in den Projekten "Orte der Integration" und "ÄiQ" angelegte und z. Teil schon wirksame Strukturen verstärken und das ehrenamtliche Engagement füreinander durch gezielte Angebote wie Fortbildungen, gemeinsame Mahlzeiten, StadtteilGartenarbeit , GroßEltern- Kindangebote, Versorgung, Begleitung und Beratung (auch SGB), speziell auf Bedarfe von Zugezogenen abgestimmte Willkommens- und Integrationsangebote ergänzen und die Inklusion fördern. Strukturen im Bereich "offener Treff" werden verstärkt und an die Zeitbedarfe der BewohnerInnen angepasst, um das MGH als Einrichtung für das gesamte Gebiet attraktiv zu gestalten. Niedrigschwelliger/ Barriere armer Zugang, gute Nutzung von EDV (mit/ohne Anleitung), freies WLAN und die Möglichkeiten, die Räume selbstständig nutzen zu können (WoE) und verstärkte Angebote in den Ferien machen die Alleinstellung des MGH im Gebiet sichtbar.

Die bauliche Teilmaßnahme in der beantragten Maßnahme ist zur Umsetzung des Quartierskonzeptes und nachhaltigen Nutzung des MGH-Gebäudes notwendig. Wesentliche Voraussetzung dabei ist die nicht nur barrierearme sondern wirklich barrierefreie Erreichbarkeit der Einrichtung, um die Angebote zur Verbesserung von Lebenslagen und zur Stabilisierung des sozialen Zusammenhaltes im Quartier erforderlichen Maßnahmen allen BewohnerInnen und Bewohnern zugänglich zu machen. Darüber hinaus erfordert die Barrierefreiheit im Gebäude ein größeres Raumangebot. Zum jetzigen Zeitpunkt können nicht alle Bereiche des Hauses von Menschen mit Mobilitätseinschränkungen erreicht werden. Eine behindertengerechte WC-Anlage fehlt. Der Zugang in das Gebäude muss sich für alle gleichberechtigt in einem zentralen Eingangsbereich umsetzen lassen, um die jetzige Situation des diskriminierenden, nur partiellen „Zugangs durch die Hintertür“ über eine nachträglich angelegte Rampe aufzulösen.

Gleichzeitig verbessert eine Ausweitung des Raumangebotes die Möglichkeiten, mehr als bisher Angebote zur Integration im Bereich Sprache und Alphabetisierung anbieten zu können und im Sinne des zu gewährleistenden Datenschutzes die Beratungssituation durchzuführen. In Kooperation mit der Sprach Kita „Arche Noah“ und der Vorschulsprachförderung der Grundschulen setzt der Sprotte-Verein in seinen Einrichtungen „Sprotte-Begegnungszentrum“ und „familienhORT“ auf niedrigschwellige, bedarfsangepasste Familiensprachangebote zur besseren Integration. Aus dem Programm „Mehrgenerationenhäuser“ können im Sonderschwerpunkt „Förderung der Lese-, Schreib- und Rechenkompetenzen“ zusätzliche Fördermittel zur Verfügung gestellt werden und zusätzliche Angebote im familienhORT implementiert werden, wenn die räumliche Situation verbessert werden kann.

Eine Verbesserung der räumlichen Situation durch den Anbau, die verbesserte Eingangssituation und der Einbau

einer barrierefreien WC-Anlage eröffnet darüber hinaus Möglichkeiten, auch die Angebot zur Versorgung der BewohnerInnen und Bewohner auszuweiten, die als gemeinsame Angebote aller Kooperationspartner im neuen Mensabau nicht umzusetzen sind. Der jetzt zur Verfügung stehende Raum entspricht nicht dem Bedarf, schließt Menschen mit Mobilitätseinschränkungen weitestgehend aus und reicht für eine bedarfsgerechte Ausweitung und nachhaltige Verstetigung des Angebote nicht aus.

Eine Öffnung des Gebäudes durch den Anbau in Richtung Straßenraum verbessert die emotionale Erreichbarkeit und schafft mehr optische Transparenz von Angeboten ins Quartier. Gleichzeitig erhöht sich das Sicherheitsgefühl im Haus, das bisher baulich abgewandt zum Straßenraum und aufgrund des Hochparterres kaum einsehbar ist. Besonders die in der Einrichtung aktiven Gruppen aus Frauen verschiedener Herkunftskulturen und Älteren bemängeln die Abgeschlossenheit nach Außen als „ungutes Gefühl“, eine selbstständige Nutzung durch diese Gruppen ist darum derzeit vor allem am Abend und an den Wochenenden nur eingeschränkt möglich.

Wichtiger zusätzlicher Aspekt der Notwendigkeit der beantragten Teilmaßnahme ist die energetische Sanierung des Gebäudes. Neben den positiven Auswirkungen der Energieeinsparungen für die Umwelt erleichtert der dann stark verminderte Energiebedarf die Verstetigung der Einrichtung mit Blick auf die aufzubringenden Mittel durch die Kommune. Das Gebäude ist in seiner Bausubstanz nach den Standards aus dem Jahr der Herstellung (1972) nahezu unverändert erhalten und entspricht in allen Teilen nicht den heutigen Richtlinien zur Energieeinsparung.

Gleichzeitig würde durch bauliche Veränderung die (Arbeits)sicherheit für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitende innerhalb im Haus stark verbessert. Im Zuge der Maßnahme soll die unfallgefahrenträchtige Kellertreppe verlegt und ein zusätzlicher Kellerzugang geschaffen werden, um auch die Räume im UG öffentlich, zum Beispiel für ein Repair-Café oder eine Quartierswerkstatt nutzbar zu machen und den Auflagen des Brandschutzes Rechnung zu tragen.

Bei der Planung der Maßnahme wurden die Wünsche und Vorstellungen der Aktiven und Nutzenden im jetzigen Mehrgenerationenhaus berücksichtigt. Anregungen, vor allem zur Verbesserung der Erreichbarkeit und der Barrierefreiheit kamen aus der Bewohnerschaft und von den Kooperationspartnern, erste kleinere Maßnahmen zur Verbesserung im Außenbereich wurden kooperativ mit den Sprotte e.V. bereits 2016 mit Mitteln von „Aktion Mensch“ umgesetzt.

Der durch die Maßnahme veränderte Grundriss der Einrichtung soll die gesellschaftliche Vielfalt des Quartiers widerspiegeln: Barrierefrei, gut erreichbar, erschlossen und einladend gestaltet, um möglichst vielfältige Nutzungen zu ermöglichen. Er verknüpft das Leben der Generationen, vieler verschiedener Kulturen und Religionen, Leben, Arbeit und Freizeit, nutzt Synergien und ermöglicht es, aus dem Quartier heraus einen nachhaltigen Lebensraums zu schaffen. Er ist bedarfsgerecht und fördert darum die Chancengleichheit.

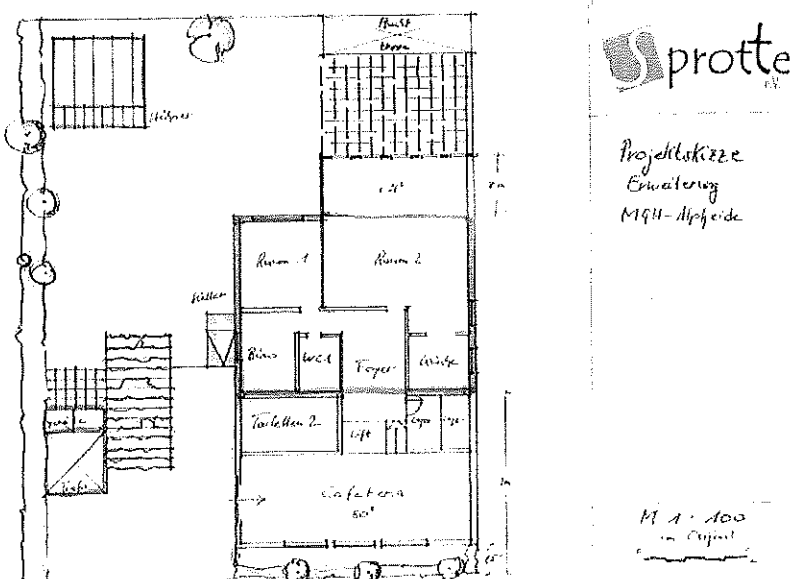
Die (kurze) historische Entwicklung des „familienhORT-Alpheide“ von 2012 zeigt den kontinuierlichen Aufbau vom „familienhORT-Alpheide“, über die Schwerpunktergänzung „Anlaufstellen für ältere Menschen“ bis hin zum Mehrgenerationenhaus „familienhORT-Alpheide“ seit 2016. Gefördert aus Bundesmitteln sowie in den Jahren 2014/2015 ausschließlich aus städtischen Mitteln. Damit wird deutlich, welche Bedeutung die Stadt der Einrichtung beimisst und wie notwendig diese vor dem Hintergrund der sich absehbar weiter verändernden Strukturen im Gebiet sowie den absehbaren Entwicklungen ist. Eine inhaltliche Stärkung sowie eine bauliche Erweiterung und Anpassung an die notwendigen Bedarfe ist daher im Rahmen der Gesamtentwicklung des „Alpheide Campus“ erforderlich. Die Vorbereitungen hierzu sind im Rahmen des Projektes „Zuhause in der Alpheide (ZidA)“ eingeleitet und Grundlage des Maßnahmenantrags. Unabhängig davon ist es jedoch notwendig, den bestehenden „familienhORT-Alpheide“ zu erweitern, um die Nutzungsansprüche befriedigen zu können.

Konzeptionell hat das Programm für das Mehrgenerationenhaus insoweit überzeugt, als der Landkreis Nienburg als einer der wenigen über zwei MGH verfügt. Im Rahmen des Programms ist die sachliche und personelle Ausstattung über vier Jahre gesichert, sodass die Perspektive der Nachhaltigkeit und Weiternutzung besteht.

Mit der beantragten Maßnahme möchte die Stadt beispielhaft eines Quartiere ertüchtigen und so vor der Zukunftsverwahrlosung schützen. Vor allem die energetischen Defizite der vorhandenen Gebäudes bedrohen die Absicherung der Einrichtungen, der nicht mehr bedarfsgerechte Grundriss erschwert zusätzlich die Weiternutzung als öffentliche Einrichtung. Die Teilmaßnahme soll beispielgebend umgesetzt werden. Im Sinne des Leitbildes der Stadt und mit Blick auf eine zukunftsorientierte Stadt- und Quartiersentwicklung wird das Ziel verfolgt, die sozialen Ungleichheiten zwischen allen Generationen, Kulturen und Geschlechtern auf der politischen Ebene in die Diskussion zu geben, in den Planungs-, Entscheidungs- und Bauprozessen bewusst wahrzunehmen und durch Teilhabe mehr Chancengleichheit zu fördern.



Planskizze Erweiterung MGH familienhORT



Alle